

MITTEILUNGEN

Ist Ausonius im Jahre 370 oder 371
von Bingen nach Neumagen gegangen oder gefahren?

Von J. B. K e u n e.

„Eine wunderliche Frage“, wird mancher sagen. Denn abgesehen von jenem Sonderling, der den Dichter trotz der genauen Angabe seines Reiseweges die Reise zu Schiff rheinab und moselaufwärts hat machen lassen¹, werden doch wohl fast alle, die darüber nachgedacht haben, eine Fußwanderung für unglaublich halten² und, wie auch ich³, annehmen, daß der Weg durch den Hunsrück von Bingen nach Neumagen im Eilwagen zurückgelegt worden ist. Des Ausonius Schilderung (Mosella, Vers 1—11) macht ja doch den Eindruck einer schnellen Fahrt, 'kaum begrüßt, gemieden', wie es in Venaus unsterblichem Gedicht heißt, einer raschen Reise, die ohne Übernachtung⁴ am selben Tage das Ziel erreicht hat.

Anderer Ansicht war jedoch der am 30. Januar 1933, hochbetagt, verstorbene geistreiche Marburger Professor Theodor Birt, der in seinem Buch „Aus dem Leben der Antike“ (Leipzig 1918, 2. Auflage 1919) in sehr bestimmter Ausdrucksweise behauptet, daß der Dichter der Mosella die Reise zu Fuß zurückgelegt habe. Denn hier ist gedruckt (2. Aufl., S. 66): „Ausonius schildert in seinem berühmten Reisegedicht [?] 'Mosella' seine Fahrt auf der Mosel [?]. Er steigt aber nicht etwa einfach bei Trier oder bei Neumagen ins Schiff, sondern von Bingen a. Rh. geht er aus und wandert zunächst zu Fuß einsam, und also nicht etwa auf der Poststraße (Vers 5: *iter solum per avia nemorosa*), durch die Wälder des Hunsrück“, und (S. 242, Anmerkung 32): „Auf 'Gehen' weisen alle Wörter, die da Ausonius brauchte: *transieram* B. 1, *ingrediens* B. 5, *per avia* B. 5, *praetereo* B. 7. Ich verstehe nicht, wie Hofius S. 26 seiner Ausgabe ansetzen kann, Ausonius sei dort auf der Römerstraße mit der Reichspost gereist.“

Birt hat aber Unrecht. Denn er hat nicht berücksichtigt die weitere, allgemeinere Bedeutung, die die von ihm zur Bestätigung seiner Behauptung angeführten Wörter im Laufe der Zeit angenommen hatten. Wie nämlich die im Thesaurus Linguae Latinae unter *Eo* (Vgl. V, 2, Fasc. IV) angeführten Belege beweisen, wird *ire* nicht bloß für Gehen und übrigens auch vom Laufen (= *currere*)⁵, gebraucht, sondern von jeder Art der Fortbewegung, wie zu Fuß, so auch zu Schiff (= *navigare*), zu Pferde und auf sonstigen Tragtieren (= *equitare*, reiten), zu Wagen (= *vehi*) und anderswie⁶. Dies ist zwar oft durch Zusätze, wie *nave*, *equo*, *tauro*, *asina*, *curru*, *plastro*, *in raeda* usw., über allen Zweifel erhoben, doch hat *ire* auch ohne diese Zusätze jene allgemeinere Bedeutung der Fortbewegung und insbesondere des Reisens. So heißt es von Reisen der staatlichen Gesandtschaften oder Beamten regelmäßig *ire* (*in provinciam*, *in Asiam* usw.)⁷. Und das von *eo*, *ire* abgeleitete *iter* bedeutet zwar ursprünglich 'Gang', dann aber auch, wie Birt (S. 66) selbst angibt, allgemein „Reise“, wenn auch zunächst eine 'Fußreise'. Ebenso haben allgemeinere Bedeutung gehabt die Zeitwörter *gradior*⁸ und *ingredior* = *incedo*⁹. Schließlich ist das von Ausonius gebrauchte „*per avia*“ eine häufig nachweisbare Redewendung¹⁰, in der *avia*, das zwar ursprünglich ein wegloses, unwegsames Gebiet bedeutet, den Sinn der Einsamkeit angenommen hat, und einsam ist die vor mehr als 1560 Jahren von Ausonius durchfahrene Gegend des Hunsrück mit seinen Waldungen noch heute. Selbst von den in der 'Mosella' genannten Rastorten der Heer- und Poststraße liegen die einstigen „*Tabernae*“,

¹ Erwähnt und berichtet im 'Trierer Heimatbuch' 1925, S. 35 mit Anm. 1.

² Vgl. Walther John, *Ausonii Mosella*... übersetzt und erklärt, Trier (1932), S. 85.

³ Trierer Heimatbuch 1925 (Moselverkehr), S. 35.

⁴ Um von Mainz bis Rigodulum—Riol („etwa 27 Wegestunden“) zu marschieren, brauchte im Jahre 70 n. Chr. das Heer des Cerialis drei Tage (Tacitus, *Histor. IV 71: tertius castris Rigodulum venit*); vgl. R. Schumacher, *Mainzer Zeitschrift VI*, 1911, S. 17f. — Ab Bingen sind etwa sechs Stunden weniger.

⁵ Thesaurus V, 2, Sp. 628, 63ff.

⁶ Ebd. Sp. 634—636 (Fahren im Wagen: Sp. 635, 55ff.).

⁷ Ebd. Sp. 633, 22ff.; vgl. Sp. 629, 38ff.

⁸ Thesaurus Ling. Lat. VI, 2, Sp. 2140—2141.

⁹ Forcellini = De Vit, *Totius Latinitatis Lexicon III* p. 504: *ingredior* und p. 426: *incedo*. Vgl. z. B. Justinus 41, 3, 4 (von den Parthern): *hoc denique discrimen inter servos liberosque est, quod servi pedibus, liberi non nisi equis incedunt*; Vergil. *Aen.* 5, 188: *incedens nave*.

¹⁰ Thesaurus Ling. Lat. II, Sp. 1448, 27ff.

mögen sie nun dem in der Nähe des 'Stumpfen Turmes' gelegenen *Belgium* gleichzusetzen oder am 'Heidenpütz' anzunehmen sein¹¹, heute in einsamer Waldgegend.

Wenn für Aufonius die Waldeinsamkeit des Hunsrück im Gegensatz zu unserem heutigen Naturgefühl unwirtlich und unangenehm war, so erklärt sich dies aus der Tatsache, daß der Sinn für das „Romantische“ in der Natur dem Altertum und auch den späteren Jahrhunderten bis zur neueren Zeit unbekannt gewesen ist¹².

Was nun die von Hosius¹³ geäußerte, von Birt bekämpfte Annahme anbetrifft, daß Aufonius zu seiner Reise den „*Cursus publicus*“¹⁴ benützt habe, so ist diese Ansicht recht verständlich, da dem Dichter als Erzieher oder 'Hofmeister' des Kaisersohnes und Thronfolgers (Gratianus) natürlich die Vergünstigung einer Benützung der Fahrgelegenheiten jener Staatspost geboten war. Dennoch meine ich, daß Aufonius ein schnelles Sonderfuhrwerk und zwar als einziger Fahrgast benützt habe, allerdings nicht eines jener privaten Fuhrwerke, die damals infolge des ausgezeichneten Wagenverkehrs im Römerreiche¹⁵ den Reisenden in großer Zahl von zünftigen Fuhrhaltern zur Verfügung gestellt waren¹⁶, sondern einen Reisewagen aus dem kaiserlichen Fuhrpark der Residenz Trier, der ihn in die Ferne und wieder zurück nach Trier befördert hat.

¹¹ Vgl. Trierer Zeitschrift II, 1927, S. 18—19 und III, 1928, S. 206.

¹² Friedländer, Sittengeschichte Roms, II (6. Auflage), S. 213ff. = IV (9./10. Auflage), S. 142ff.

¹³ Die Moselgedichte des Aufonius und des Venantius Fortunatus zum dritten Male herausgegeben und erklärt von Carl Hosius, Marburg i. S., 1926, S. 26 (= 2. Aufl. 1909).

¹⁴ Zu dem von A. Grenier, *Archéologie gallo-romaine* II, 1, (1934), p. 200, Anm. 1 angegebenen Schrifttum ist nachzutragen: Paulys Realencyclopädie der Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, Band IV, Sp. 1846—1863 (Seeck); Erik J. Holmberg, *Zur Geschichte des Cursus publicus*, Dr.-Diss. Uppsala 1933.

¹⁵ Vgl. L. Friedländer, *Sittengeschichte Roms* II⁶ (1889), S. 20ff. = I⁹ (1919), S. 329ff. u. ö. Marquardt, *Privatleben der Römer* I² (1886), S. 149f.

¹⁶ Zumal in einem Lande, das mit seinem Fuhrwerk vorbildlich war; vgl. J. B. Reune, *Die Romanisierung Lothringens und der angrenzenden Gebiete*, 1897, S. 41f.; Paulys Realencyclopädie, Band VI (*Epona*), Sp. 242, u. ö.

Reisefrüchte (Trierische Namen).

Von J. B. Reune, Trier.

Als mir im August 1935 kurzer Aufenthalt und Umschau im Schwarzwald vergönnt war, fielen mir manche, auch hier vertretene, heimische Ortsbezeichnungen auf, die beweisen, daß allenthalben gleichen Erwägungen gleiche Benennungen entspringen.

So teilt mit unserem Sommerau im Tal der Rumer den Namen ein Ort an der berühmten badischen Schwarzwaldbahn Offenburg—Hornberg—Triberg—Donaueschingen. Hier bei Sommerau, jenseits Triberg, erreicht die genannte Bahn ihre höchste Höhe, nachdem sie den nach Sommerau benannten längsten der 38 Tunnels durchfahren und vorher in zwei „Kehr-tunnels“, jedesmal dreimal übereinander, die Höhe erklettert hatte. In Förstemann's Altdcutschem Namenbuch¹ sind zwei andere gleichnamige Orte genannt, und zwar, unter „Sumar = Sommer, von sonnigen warmen Orten“, die urkundlich als „Sumeroume“ bezeugten Ortschaften Sommerau bei St. Florian in Ober-Oesterreich und Summerau im württembergischen Oberamtsbezirk Tettnang. Max Müller im zweiten Teil seiner bekannten, verdienstlichen Zusammenstellung der „Ortsnamen im Regierungsbezirk Trier“² deutet „Sommerau“ im Landkreis Trier, urkundlich im Jahr 1340 „Sommerawe“ genannt, als „die nach Süden gelegene Au“, und „Au“ ist nach demselben Gewährsmann³ „vom Wasser umflossenes Land“.

Von dem, hinter Sommerau, an der badischen Schwarzwaldbahn gelegenen Städtchen St. Georgen biegt eine Straße links ab, die durch das Tal der Schiltach nach der württembergischen Stadt Schramberg führt. Der schönste Teil des Schiltachtales hat seinen Namen nach der Burg Berneck. Ueber dem Bernecktal ragen Trümmer mehrerer Burgen in die Höhe. Eine

¹ Ernst Förstemann, *Altdcutsches Namenbuch* II (Ortsnamen), 3. Auflage herausgegeben von Hermann Jellinghaus, in zwei Hälften 1913 und 1916: 2. Hälfte, Sp. 932.

² Trierer Jahresberichte II, 1909 (Trier 1910), S. 28.

³ S. 27.